

len heranzutragen. Diese Aufforderung gilt nicht nur für die Beschäftigung mit den genannten Themenfeldern, sondern auch für kirchengeschichtliche Forschungen zu beiden Konfessionen und für Untersuchungen zur deutsch-jüdischen Geschichte. Mit den über 900.000 vom Landesarchiv neu zugänglich gemachten Digitalisaten ist dies deutlich einfacher geworden.

*Christopher Dowe*

BERNHARD LÜBBERS, ISABELLA VON TRESKOW (HRSG.): Kriegsgefangenschaft 1914–1919. Kollektive Erfahrung, kulturelles Leben, Regensburger Realität (Kulturgeschichtliche Forschungen zu Gefangenschaft und Internierung im Ersten Weltkrieg, Bd. 2). Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2019. 400 S. ISBN 978-3-7917-3080-6. Geb. € 39,95.

Obwohl Kriegsgefangenschaft eine Erfahrung war, die Millionen Menschen teilten, haben die Gefangenen des Ersten Weltkriegs in Deutschland jahrzehntelang wenig Beachtung gefunden. Erst in den letzten 20 Jahren hat sich die Forschung verstärkt mit diesem Themenkomplex auseinandergesetzt.

Durch die Erwerbung der französischen Lagerzeitung »*Le Pour et le Contre – Journal hebdomadaire des prisonniers de Regensburg*« im Jahr 2008 wurde in Regensburg überhaupt erst bekannt, dass es in der Stadt im Ersten Weltkrieg ein Kriegsgefangenenlager gab. Die Staatliche Bibliothek Regensburg und der Lehrstuhl für Französische und Italienische Literaturwissenschaft der Universität Regensburg nahmen diese Entdeckung zum Anlass, ein eigenes Forschungsprojekt zum bisher kaum erforschten Lager und zu seinem politischen, kulturellen, kommunikativen- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext einzurichten. Aus diesem Projekt ist die fünfbandige Reihe »Kulturgeschichtliche Forschungen zur Gefangenschaft und Internierung im Ersten Weltkrieg« hervorgegangen. Band 2 dieser Reihe, auf den hier näher eingegangen wird, veröffentlicht die Beiträge einer 2016 stattgefundenen Tagung. Der Band gliedert sich in drei Teile: An eine dreiteilige Auseinandersetzung mit dem Fund »*Le Pour et le Contre*« schließen sich fünf Beiträge an, die auf das Lager Regensburg und sein Umfeld eingehen. Schließlich gehen sieben weitere Artikel auf das Phänomen der Kriegsgefangenschaft allgemein ein.

Bei Kriegsgefangenenzeitungen handele es sich um »eine herausragende Quelle«, so Isabella von Treskow, »deren Bedeutung für die Geschichte der Kunst, des Theaters, der Musik und Literatur, der Publizistik und der Mentalitätsgeschichte, der Männlichkeits- und Sexualgeschichte, der Kriegsgeschichte, der transnationalen Geschichte und der Geschichte der Meinungsfreiheit noch nicht genügend zur Geltung gekommen sei« (47). Im vorliegenden Band beschäftigen sich daher mehrere Beiträge mit dieser Quellengattung, die Bände 1 und 5 der Reihe sogar ausschließlich.

Kriegsgefangenenzeitungen boten den Gefangenen, die sich in einer deprimierenden Situation befanden, Halt, Orientierung und Ablenkung. Zur Erforschung der Selbstvergewisserung der Gefangenen und des kulturellen Lebens in den deutschen Kriegsgefangenenlagern bilden sie daher eine wertvolle Quellenbasis. Zu vielen anderen Aspekten der Kriegsgefangenschaft wie Versorgung und Infrastruktur (Nahrung, Unterkunft, Kleidung, hygienische Verhältnisse), Behandlung (Arbeitseinsatz, Diskriminierung, Gewalt, propagandistische Beeinflussung), Kontakt zu deutschen Zivilisten sowie zu Phasen und Veränderungen der Kriegsgefangenenpolitik (Improvisation, Radikalisierung etc.) geben sie hingegen kaum Aufschluss. Da die Quellenlage zum Kriegsgefangenenlager Regensburg über »*Le Pour et le Contre*« hinaus eher dünn zu sein scheint, bleiben viele Fragen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Regensburger Gefangenen offen. So beant-

wortet Hubert Emmerig in einem ansonsten aufschlussreichen Artikel zum Lagergeld nicht die Fragen, über wieviel Kaufkraft die Gefangenen verfügten und wie sich ihre Versorgungslage gestaltete.

Die Herausgeber versuchen diesem Problem zu begegnen, indem sie den Blick weiten. Im letzten Teil des Buches stellen Experten aus dem In- und Ausland den Forschungsstand zu verschiedenen Facetten des Kriegsgefangenenwesens in Deutschland allgemein vor. So verweisen Oxana Nagornaja und Uta Hinz darauf, dass die Lage der Gefangenen sehr unterschiedlich sein konnte, je nachdem, welcher Nationalität sie angehörten, in welcher Phase des Krieges sie sich in Gefangenschaft befanden, ob sie in Deutschland oder in den besetzten Gebieten interniert waren und ob sie in einem Stammlager oder in einem der zahlreichen Außenkommandos zur Arbeit eingesetzt wurden.

Der innovativste Beitrag beschäftigt sich aus linguistischer Perspektive mit Feld- und Gefangenenpost. Die jahrelange Trennung von ihren Familien zwang viele einfache Soldaten, die zwar keine Analphabeten waren, aber in ihrem zivilen Alltag so gut wie nie schrieben, Briefe zu verfassen. Für die Erforschung der Sprache und der Schreibpraxis der einfachen Leute zu Beginn des 20. Jahrhunderts erweist sich das Vorhandensein großer Corpora an Soldatenbriefen aus dem Ersten Weltkrieg somit als Glücksfall.

Der Band richtet sich sprachlich und inhaltlich eher an ein wissenschaftliches Fachpublikum als an Laien. Aus kulturhistorischer Perspektive präsentiert der Band viele interessante Anregungen und Forschungsergebnisse zum Thema der ausländischen Kriegsgefangenen in Deutschland 1914 bis 1919. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Gefangenen und zur deutschen Kriegsgefangenenpolitik erfährt der Leser hingegen wenig Neues.

*Christian Westerhoff*

FREDERIK SIMON: Seelsorge als Milieumanagement. Dechant Dr. Johann Ludger Schlich und der Katholizismus an der Saar zwischen 1913 und 1935 (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 144). Münster: Aschendorff 2020. 541 S. ISBN 978-3-402-15956-9. Geb. € 72,00.

Die umfangreiche Studie »Seelsorge als Milieumanagement« – es ist die Dissertation des Verfassers, mit der er 2019 an der Theologischen Fakultät in Trier zum Dr. theol. promoviert wurde – verdient aus zweierlei Gründen Aufmerksamkeit: Zum einen beschäftigt sie sich mit einem Zeitraum, der eine in Europa ungewöhnliche Periode darstellt, nämlich dem Übergang der Saargegend von den angestammten Monarchien Preußen und Bayern in die Verwaltung des Völkerbundes. Ein noch nie dagewesenes Ereignis. Sie betrachtet die Entwicklung der Zentrumspartei und der Pfarreien vor Ort mindestens in den großen Linien. Zum anderen widmet sich die Studie mit Johann Ludger Schlich einem der führenden Geistlichen im industriellen Süden des Bistums Trier. Die Arbeit ist also ein Beitrag zur historischen Biographieforschung. Dabei muss der Verfasser mehrere Stränge miteinander verknüpfen: Zeitweise beeinflussten die Vertreter des laizistischen Frankreichs die Völkerbundskommission erheblich, wenn es etwa zur Auseinandersetzung um die Domanienschule ging. Der Katholizismus – Mehrheitskonfession an der Saar, aber seit dem Kulturkampf erprobt im Kleinkrieg mit dem preußisch-protestantischen Staat – stützte sich auf sein politisches Bein, das Zentrum, verfügte aber auch über ein gut bewegliches Spielbein, das höchst ausdifferenzierte katholische Vereinsleben. Schließlich fehlte es nicht an Konfrontationen, denn die linkspolitischen Kräfte erstarkten in einem Land von Bergleuten und Hüttenarbeitern. Die KP etwa vervierfachte ihre Sitze im Landesrat von 1922 bis 1932 und war nach dem Zentrum zweitstärkste Kraft. Und – wieder eine